

Andernacher Bürger-Blatt.



Samstag den 3. Dezember
1859.

Drucker und Herausgeber:
Adam Isbert

Bekanntmachungen.

Eine große Auswahl
in
Sonnenberger- und Tiroler-
Spielwaaren,

worunter sich besonders das neueste in
Schachtelspielsachen

befindet, erlaubt sich unterzeichneter dem geehrten
Publikum mit dem Bemerken höflichst zu empfehlen,
daß solche sowohl einzeln wie duzendweise billigt
abgegeben werden.

Hermann Nathan
in Neuwied.

Lagerhölzer

zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Expedition.

Feinster
Honigkuchen
bei A. Isbert Schulplatz
Nro. 204.

Größere und kleinere Kapitalien gegen Hy-
pothek auszuleihen bei
Notar G ü n t h e r in Coblenz.

Zu Nikolaus- und Weihnachts- geschenken

empfehle der Unterzeichnete zur gefälligen Abnahme
bestens:

Nästköffchen, Chatullen, feine Stid- und andere
Scheeren, feine Taschenmesser, Cigarren-Pfeifen,
Lottospiele, feine Stirnkämme, für Kinder, Haar-
pfeile; ferner: feine und ordinäre Puppen, Spiel-
waaren aller Art.

Nebenbei erhielt ich wiederum sehr schöne, ver-
zierte Briefbogen, Visitte- und Gratulations-Karten,
Photographie, und Pariser-Spigenbilder.

A. Isbert, Schulplatz Nro. 204.

Stralsunder
Spielkarten
bei A. Isbert, Schulplatz
Nro. 204.

Rhein-Dampfschiffahrt Kölnische und Düsseldorfer- Gesellschaft.

Fahrplan vom 29. Octbr. 1859 ab.
Andernach.

Zu Berg.

10 Uhr Morgens bis Mainz.
2 Uhr Nachmittags bis St. Goar.
7 Uhr Abends bis Coblenz.

Zu Thal.

7 Uhr Morgens bis Cöln.
10 Uhr Morgens bis Cöln.
12 Uhr Mittags bis Cöln.
1/4 4 Uhr Abends bis Cöln.

Güter werden nach allen Stationen in billigster
Fracht verladen.

Der Agent,
J. Krämer.



Chinarinden-
Öl und Kräu-
ter-Pomade,
frisch angekommen bei
A. Isbert.



Begünstigt durch den bedeutenden Absatz, dessen sich die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel allerwärts, wo sie bekannt geworden, zu erfreuen hatten, waren wir auf die Feststellung eines so wohlfeilen Preises bedacht, daß wir dadurch die Benutzung dieser vortheilhaften Mittel allen Klassen der Gesellschaft zugänglich gemacht haben. Wir ersuchen nur die Käufer der Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel, gegenüber den bereits hier und da vorgekommenen Nachbildungen unserer Composition, geselbst zu beachten, daß sich in jeder Stadt nur eine einzige Niederlage der Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel befindet, daß jedem Fläschchen die Worte: "Dr. Hartung's Chinarrinden-Öl" und jeder Krause die Worte "Dr. Hartung's Kräuter-Pomade" im Glase selbst erhaben eingepreßt sind.

Frische Vorräthe aus Früh- lings-Kräutern vom Jahre 1859

von Dr. Borwardts k. k. a. priv.
in versiegelten Original-Päckchen zu 6 Sgr.
und von Dr. Hartung's k. k. priv.

Kräuter-Pomade

bei

A. Isbert vorräthig.

Das mit kaiserlichem Privilegium beliehene
Dr. White'schen Augewasser
von Trangoth Erhardt in Altenfeld in Thüringen bewährt sich durch die täglich damit gemachten glücklichen Kuren unter allen bis jetzt in Anwendung gekommenen Augenheilmitteln als das mildeste und beste und kann als lang erprobtes Heil- und Stärkungsmittel und als eine

Sichere Hilfe für Augenkrankte

Jedermann empfohlen werden. Es wirkt sicher, kräftig und schnell ohne alle nachtheiligen Folgen, namentlich bei Entzündung, Krampf, Lahmung, Verdunkelung, Trockenheit, Thränen und Schleimfluß der Augen, so auch bei Augenschwächen und dem grauen Starr und kostet das Fläschchen nebst Gebrauchsanweisung nur 10 Sgr. und ist wieder in frischer Füllung ächt zu haben bei A. Isbert in Andernach, Schulplatz No. 204.

Gegen jeden veralteten Husten,
gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halbschwächen, Verschleimung der Lungen, ist der von dem Medizinalrath Herrn Dr. Magnus, Stadtphysikus in Berlin approbirte

Brust-Syrup

die ganze Flasche 2 Thlr.,
die halbe Flasche 1 Thlr.
die viertel Flasche 15 Sgr.

ein Mittel, welches noch nie und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Reuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindelstößen und das Blutpeien.

Abgelagerte Cigarren,
welche ich zum billigsten Preise abgebe.
A. Isbert.

Der Kurley - Felsen.

In alten Zeiten ließ sich manchmal auf dem Kurleyfelsen im Rheine, der St. Goarbank gegenüber, um die Abenddämmerung und bei Mondschein eine Jungfrau sehen, die mit so anmüthiger Stimme sang, daß Alle, die es hörten, davon bezaubert wurden. Viele die vorüberschiffen, gingen am Felserriff oder im Strudel zugrunde, weil sie nicht mehr auf den Lauf des Fahrzeuges achteten, sondern von den himmlischen Tönen die, der wunderbaren Jungfrau gleichsam vom Leben abgelöst wurden, wie das zarte Leben der Blume sich in süßem Dufte verhaucht. Niemand hatte noch die Jungfrau in der Nähe gesehen, als einige junge Fischer; zu diesen geleitete sie sich zuweilen im letzten Abendroth und zeigte ihnen die Stelle, wo sie ihr Netz auswerfen sollten, und jedesmal, wenn sie den Rath der Jungfrau befolgten, thaten sie einen reichlichen Fang. Die Fischer erzählten nun, wo sie hinkamen, von der Huld und Schönheit der Unbekannten und die Geschichte verbreitete sich im ganzen Lande umher.

Ein Sohn des Pfalzgrafen, der damals in der Gegend sein Hoflager hatte, hörte die wundervolle Mär und sein Herz entbrannte in Liebe zu der Jungfrau. Unter dem Vorwande, auf die Jagd zu gehen, nahm er den Weg nach Wesel, setzte sich dort auf einen Kachen und ließ sich stromabwärts fahren. Die Sonne war eben untergegangen und die ersten Sterne traten am Himmel hervor, als sich das Fahrzeug dem Kurleyfelsen näherte.

Seht ihr sie dort, die verwünschte Zauberin, denn das ist sie gewiß! riefen die Schiffer.

Der Jüngling hatte sie aber bereits erblickt, wie sie am Abhange des Felsberges, nicht weit vom Strome saß und einen Kranz für ihre goldenen Locken band. Jetzt vernahm er auch den Klang ihrer Stimme und war bald seiner Sinne nicht mehr mächtig. Er nöthigte die Schiffer, am Fels anzufahren und noch einige Schritte davon wollte er an's Land springen und die Jungfrau festhalten; aber er nahm den Sprung zu kurz und versank in dem Strome, dessen Wogen schauerlich über ihn zusammenschlugen.

Die Nachricht von diesem traurigen Ereigniß kam schnell zu den Ohren des Pfalzgrafen. Schmerz und Wuth zerrissen die Seele des armen Vaters, der auf der Stelle den strengsten Befehl ertheilte, ihm die Unholdin todt oder lebendig zu liefern. Einer seiner Hauptleute übernahm es, den Willen des Pfalzgrafen zu vollziehen. Doch bat er es sich aus, die Hexe ohne weiteres in den Rhein stürzen zu dürfen, damit sie

sich nicht vielleicht durch löse Rünste wieder aus Ketten und Banden befreie. Der Pfalzgraf war es zufrieden und der Hauptmann zog gegen Abend aus und umstellte mit seinen Reissigen den Berg in einem Halbkreise vom Rheine aus. Er selbst nahm drei der besterztesten aus seiner Schaar und stieg den Kurley hinauf. Die Jungfrau saß oben auf der Spitze und hielt eine Schnur von Bernstein in der Hand. Sie sah die Männer von fern kommen und rief ihnen zu, was sie suchten?

Dich, verdammte Zauberin, antwortete der Hauptmann. Du sollst einen Sprung in den Rhein dahin untermachen.

Si sagte die Jungfrau, der Rhein mag lieber mich holen.

Bei diesen Worten warf sie die Bernsteinschnur in den Strom hinab und sang mit schauerlichem Tone:

Vater! Geschwind! Geschwind!

Die weißen Rosse schick deinem Kind

Es will reiten mit Wagen und Wind!

Urpöthlich rauschte ein Sturm daher; der Rhein erbrauste, daß weitem Ufer und Höhen von weißem Schaum bedeckt wurden; zwei Wellen fast wie ein paar weiße Rosse anzusehen, flogen mit Blitzgeschwindigkeit auf die Kuppe des Felsens und trugen die Jungfrau hinab in den Strom, wo sie verschwand.

Jetzt erst erkannten der Hauptmann und seine Knechte, daß die Jungfrau eine Undine sei und menschliche Gewalt ihr nichts anhaben könne. Sie kehrten mit dieser Kunde zu dem Pfalzgrafen zurück und fanden dort mit Erstaunen den todtgeglaubten Sohn, den eine Welle ans Ufer getragen hatte.

Die Kurleyjungfrau ließ sich von der Zeit an nicht wieder hören, obgleich sie noch ferner den Berg bewohnte und die Vorüberschiffenden durch das laute Nachhaken ihrer Reden neckte.

Jerusalem.

Jerusalem liegt in fast gleicher Entfernung eines halben Grades östlich vom Meere über dem uralten, wie eine Meeresecke sich erhebenden Joppe; westlich sanftgerundeten Nebo jenseit des Jordan und toden Meers, ebenso weit nördlich von Bersaba am Saum der südlichen Wüste, und südlich von Sichem. Nicht wie das natürliche Haupt des Landes überragt es mit den umschließenden Bergen jenes nach allen Seiten.

Das Land steigt in jener geringen Entfernung 2500 Fuß vom Meere zum Zion auf, noch 1000 Fuß höher vom noch nähern Jordan und Todten Meere, dessen Spiegel dem Auge zum Gipfel des Delberges aus der jähen Tiefe von nahezu einer sechstel deutschen Meile entgegenblitzt. Um nicht viel weniger erhebt sich Jerusalem über die Wüste im Süden und über Sichem im Norden.

Von den südlichen Ausläufern des Gebirges Ephraim erhebt sich, nach einer gesenkten Fläche südwärts ziehend, der Doppelrücken eines Berges, östlich, südlich und westlich von tiefen Steilthälern umschlossen, und alsbald wieder von höhern Bergen gegürtet. Die Hochfläche jenes Doppelrückens ist die Grundfläche der heiligen, hochgebauten Stadt. Zur Rechten, westlich, gipfelt sie im königlichen Zion, östlich, durch die sanfte Thalsenkung Tyropoeon getrennt, lehnt sich, ein wenig tiefer geneigt, der Morijah an.

Die östliche Seite des Morijah fällt jähe zum Schwalthal des Kidron 480 Schritte tief hinab, über dem sich sogleich der Delberg, dreigipfelig, in schön gerundeter Form fast doppelt so hoch erhebt. Die südliche Fläche der Stadt fällt noch steiler zum Thal Hinnom hinab, welches südwärts ebenso steil wieder zum Berge des bösen Rathes aufsteigt. Auch der westliche Abfall des Zion zum untern Teich und Thale Sibon ist steil, und bald erhebt sich auch westlich der höhere Gürtel von Bergen.

So ist die Tochter Zion fest gegründet auf den heiligen Bergen, denn der Herr liebet die Thore Zions über alle Wohnungen Jakob's. (Ps. 88).

So hat auch Lasso klar und treffend die Lage der Stadt also gezeichnet:

Auf zwei Hügeln ist die Stadt erhoben,
Ungleicher Höh', einander zugewandt;
Ein Thal das in der Mitte sich geschoben,
Trennt, wie die Stadt, so beider Hügel Wand.
Drei Seiten führen mühsam nur nach oben,
Die vierte steigt kaum merklich auf vom Land;
Doch ist die ebene Seite, die gen Norden,
Durch hohe Mauern um so fester worden.

Es wiederholt sich augenscheinlich die wunderbare unvergleichliche Architektur des heiligen Landes, welches der Herr zum Schauplatz seiner Offenbarungen gegründet, in der Lage seiner Königsstadt. Wie jenes durch den hohen Libanon und Hermon im Norden von Syrien, durch jähe Gebirgsabfälle und weite Wüsten im Osten und Süden vom tiefern Asien, von Arabien und Egypten geschieden, nur im Westen denjenigen Ländern offen steht, denen zunächst die Frucht der tausendjährigen Heilthaten Gottes in seinem Volke zu fallen sollte: so thront die hochgebauete Königsstadt

auf jenem Doppelrücken des Zion und Morijah, abgeschlossen in Ost und Süd und West durch tiefe Steilthäler, umgürtet rings mit höhern Bergen und nur im Norden näher mit diesen verbunden.

Wie das Feuer zu löschen sei?

Von Gottes Gnaden, Wir Ernst August, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg etc. fügen hiemit allen untern nachgesetzten fürstlichen Beamten, adelichen Gerichtshaltern und Räten in Städten, zu wissen, und ist denenselben vorhin schon bekannt: Was magen wir aus Landesväterlicher Vorsorge alles was zur Conservazion Unserer Lande und getreuen Unterthanen gereichen kann, sorgfältig vorsehen und verordnen. Wie nun durch Brandschaden Viele in große Armuth gerathen können; dahero dergleichen Unglück zeitig zu steuern wir in Gnaden befehlen: daß in einer jeden Stadt und Dorf viele verschiedene hölzerne Zeller, worauf schon gegessen, und mit der Figur und Buchstaben, wie der beigefügte Abriß besagt, des Freitags bei abnehmenden Monden Mittags gegen 11 und 12 Uhr, mit frischer Lunte und neuer Feter beschriebener vorrätzig sei. Sodann aber, wenn eine Feuersbrunst wovor der große Gott hiesige Lande in Gnaden bewahren wolle, entstehen sollte, ein solche nur bemeldetermaßen beschriebener Zeller mit den Worten: Im Namen Gottes! ins Feuer geworfen, und wofern das Feuer dennoch weiter um sich greifen wollte, dreimal solches wiederholet werden sollte, dadurch dann die Gluth ohnsehrbar gedämpft wird. Dergleichen nun haben die regierenden Burgermeister in den Städten, auf dem Lande aber die Gerichtschöffen und Schultheißen in Verwahrung aufzubehalten, und bei entstandener Noth beschriebenermaßen zu gebrauchen; hiernächst aber, weil's dieses jedem Bürger und Bauern zu wissen nicht nöthig ist, solches bei sich zu behalten. Hieran vollbringen dieselbe Unsern Resp. gnädigen Willen.

Ergeben in Unserer Residenz Weimar, den 24. Dezember 1742. Ernst August.

Der beigefügte Abriß zeigt einen großen Kreis, der wahrscheinlich den Rand des Zellers vorstellen soll. In der Mitte befindet sich ein senkrechter Strich, von dessen oberer Spitze dachförmig zwei Querlinien herablaufen. Er durchschneidet zugleich kleine Kreise, und geht zwischen den darin geschriebenen Buchstaben gerade durch. In dem obern Kreise steht A. G., in dem andern L. A. Und endlich mit 3 Kreuzen die Worte: Consummatum est.